

Localitäten Bewässerung zur selben Zeit denselben Zweck erfüllen. — Alle solche Verhältnisse müssen im gegebenen Falle erprobt werden, und es genügt wohl hier, auf diese interessante Krankheit hingewiesen zu haben.

Rastatt, im October 1879.

Repertorium.

Gottsche & Rabenhorst, Hepaticae europaeae.

65. und 66. Decade mit 3 lithograph. Tafeln.

(Fortsetzung.)

Ueber die Entwicklung der Brutkörner, welche unsere Pflanze zeigt, hat schon 1845 C. Nägeli einen Aufsatz in Schleiden und Nägeli Zeitschrift für wissenschaftl. Botanik Heft 2. pag. 164—166 mit fig 34—40 auf Tab. III. geschrieben „Brutkörner bei *Jg. exsecta*“; er versichert mehrmals die Entwicklung derselben zu einem Stämmchen gesehen zu haben. 1859 beschrieb P. Fr. Reinsch in Linnaea Bd. 29 p. 664—694 (Taf. V) den Bau und die Genesis der Brutkörner der *Jungerm. undulata*, und später erschien von S. Berggren in Lunds Univers. Årsskrift Tom I. „Bidrag till Skandinavians Bryology“, worüber in der Regensburger Flora 1868 no. 6 p. 88 fgg. ein Referat von Lorenz steht. Bei *Jg. ventricosa*, *saxicola*, *Frullania fragilifolia* und bei *Radula complanata* beobachtete Berggren die Entwicklung des beblätterten Pflänzchens aus den Brutknospen. Es wird bei *Jg. ventricosa* wie bei *Jg. albicans* angegeben, dass „eine Menge feiner verästelter Fäden von der Blattspitze entstehen und zwischen die Brutkörner eindringen und dadurch wahrscheinlich dazu beitragen den Haufen der Brutknospen zusammenzuhalten, weil sie bei fortgeschrittener Entwicklung sehr lose mit einander verbunden sind.“ Ich habe diese Fäden häufiger gesehen, habe sie aber für weiter nichts als Pilzfäden gehalten, und es verdient diese Sache daher aufs neue untersucht zu werden.

Nach meinen Untersuchungen an Pflanzen unserer Gegend aus dem Sachsenwald, wie an Pflanzen, die ich der Güte des Herrn Jack verdanke, ist *Scapania curta* zweihäusig, wie sie auch Carrington in seinen Brit. Hepatic. pag. 88 angiebt. 652. *Madotheca laevigata* Dumort. 653. *Alicularia compressa* Hook. β *Forma minor*. *Jungerm. compressa* Hook. Brit. Jungerm. tab. 58. Nees ab E. Hep. Eur. I. p. 289—291. Synops. Hepat. pag. 12. no. 4. Carrington British Hepatic. p. 29—32 (*Nardia compressa*).

Hinter einem *Amphigastrium* unter dem *Involucrum* entstehen gewöhnlich neue Sprossen, welche den Stamm in

grader Linie fortsetzen; Carrington hat 10—12 solcher sich folgender Sprossen gezählt, und da der eine Sprosse nicht entstehen kann, ehe der vorhergehende durch die Anlage zu einer weiblichen oder männlichen Blüthe seinen Abschluss gefunden hat, so hat man in solchen Fällen 10—12 verschiedene Wachstumsperioden anzunehmen, die aber wohl schwerlich jedesmal die Länge eines Jahres bedeuten. Lindberg (l. c. pag. 531) giebt über den Stengeldurchschnitt noch folgende Notiz: „Colesulae basis, ubi cum axi confluit, saepissime aedificata a cellulis dense optimeque reticulato-incrassatis.“

Bei den Durchschnitten des beblätterten Stengels ist mir aufgefallen, dass das Blatt, wo es an dem Stengel ansitzt, eine Verdickung erleidet, indem der Stengel sich mit einer Breite von 3—4 grossen Zellen zur Bildung des Blattes anschickt, und die nun folgende Parthie des Blattes (etwa 8 Zellen Länge) auf dem Durchschnitt aus 2 Zellenreihen nebeneinander erscheint, worauf es dann erst die normale Structur von 1 Zelle Breite annimmt.

In der ♀ Blüthe habe ich mehrmals 10 verhältnissmässig kurze, dicke Archegonien gefunden; die geöffneten waren $2\frac{1}{2}$ mal so lang als die Breite des eben sich dehnenden Bauches. Das junge Perianthium, welches eben die Pistille überragte, zeigte einen gekerbten Rand, der bei stärkerer Vergrösserung schon verschiedene Einschnitte zeigte; am Grunde dieses Perianths fand sich ebenfalls schon die Anlage zu einem neuen Spross. Die männliche Pflanze habe ich noch nicht gesehen; aber doch überraschten mich im Proberasen einige Pflanzen, welche an einigen Blättern in der Blattachsel oder vor derselben in der ungefähren Mediane des Stengelrückens je 3 cylindrische Auswüchse hatten, deren Länge bei den grösseren etwa die Breite des Stengels betrug. An metamorphosirte Antheridien ist hier wohl kaum zu denken, da ihre Form griffel- oder keulenförmig war, da sie sich mitten am Stämmchen befanden und ihre schützenden Blätter keineswegs zu den von Carrington l. c. gezeichneten Perigonialblättern stimmten, sondern die gewöhnliche Form der Stengelblätter hatten und nur horizontal abstanden. 654. *Frullania dilatata* N. Nees schrieb vor vierzig Jahren l. c. pag. 228 bei seiner Form γ , subtilissima, welche hier und da an den Spitzen der Stämmchen eine theilweise Verwitterung der Blätter zeigte, folgende Worte: „Stellenweise fehlen an den Aestchen die Oberlappen oder auch das ganze Blatt (Oberlappen und Unterlappen oder Ohrchen); im ersteren Falle sieht man an dessen Stelle ein aus 3—4 Gliedern bestehendes pfriem-

förmiges einwärts gekrümmtes Blättchen, wodurch dann die Beblätterung unterbrochen erscheint. An der Stelle des Unterlappens (Oehrchens) sah ich nie ein solches pfriemenförmiges Blättchen, wohl aber bemerkte ich ein solches zuweilen am Grunde des Unterlappens (Oehrchens) eines vollständigen Blattes auf der stiel förmigen Verbindung desselben mit dem Stengel. Dieser Theil wurde später bei vielen Frullanien gefunden und in der Synops. Hep. pag. 409. Anmerkung und weiter mit dem Namen „stylus“ bezeichnet, aber sein genetisches Verhältniss zum Blatt war unbekannt. 1851 gab Hofmeister in seinen „vergleichenden Untersuchungen“ pg. 32/33 die Entstehung des Blattes von *Frullania dilatata* mit Figuren (³⁰⁰/₁); die Entstehung des Unterlappens (Oehrchens), welche uns hier zunächst beschäftigt, soll demnach folgende sein:

pag. 33. „Schon wenn das Blatt nur 4 Zellen hoch ist, beginnt eine der Randzellen seiner Basis sich seitlich zu wölben. Die Aussackung wird bald durch eine Querwand vom ursprünglichen Zellraume getrennt. Durch mehrmals je in der Scheitelzelle sich wiederholende Quertheilung wandelt sie sich in eine Reihe abgeflachter Zellen um, in ein bandförmiges, den Stengel umfassendes Anhängsel des jungen Blattes (Taf. VIII Fig. 4): die erste Anlage des unteren, an den oberen angedrückten Lappens der Oberblätter. Durch Theilung seiner Zellen mittelst der Längsline parallele Wände wächst er in die Breite. Diese Zellentheilung wiederholt sich weit öfter in den Randzellen der dem oberen Lappen abgewandten Seite des unteren Blattlappens, als in denen der entgegengesetzten. Häufig setzt sie sich nicht bis in die der Scheitelzelle nächsten Zellen fort. Diese selbst wächst regelmässig zu einem keuligen Haare aus (Taf. VIII. Fig. 6.)“. Des Stylus ist in dieser Darstellung nicht besonders gedacht und doch ist es ein sehr formenreiches Blattanhängsel. Leitgeb belehrt uns in seinen „Untersuchungen“ (Heft II. pag. 11/12), dass auch bei *Frullania* das Segment in 2 Hälften zerlegt wird (Taf. I Fig. 17, 25.), und dass sich das eigentliche Blatt (der Oberlappen) aus der rückenständigen Hälfte entwickelt, während sich das Oehrchchen und der Stylus aus der bauchständigen Hälfte bilden. Nees v. Es. giebt l. c. p. 226 bei den männlichen Aesten von *Fr. dilatata* an, dass der untere Lappen des Perigonialblattes am leicht ausgeschnittenen Innenrande unter der Spitze 1 (oder 2) kleines Zähnnchen und nahe am Grunde ein längeres Spitzchen hat, oft fehle aber Beides. Meine Zeichnungen, welche nach Rabenh. Hep. Eur. no. 156 gemacht sind, zeigen nur 1 Zahn von

3 und 4 Zellen und der Keulenpapille; bei Frull. Tamarisci finde ich gewöhnlich den Zahn bestehend aus nur 2 Zellen (seltener 4 Zellen) und der Keulenpapille. Untersucht man die männlichen Aeste von unten auf, so sieht man deutlich genug, wie Blattohr und Stylus in die von Nees bezeichnete Form übergehen, und dass das „Zähnchen“ das Rudiment des Stylus ist, was Leitgeb in seinen „Untersuchungen“ (Heft II. p. 36.) in einer Anmerkung zuerst ausgesprochen hat. Leitgeb (und nach ihm Limpricht Kr. Fl. v. Schles. I p. 319) giebt an, „dass der Stylus bis zur Spitze verwachsen ist, man aber noch die Primordialpapille erkenne“, was wahrscheinlich in den obersten Blattwirteln sich so verhält; an den mittlern Blättern steht gewöhnlich der Stylus frei im Winkel ab.

Bei Frullania Hutchinsiae (Rabenh. Hep. Eur. no. 477) ist der Stylus von mir übersehen worden, weil er hier blos durch die übriggebliebene Keulenpapille vertreten wird, wie Leitgeb dies Taf. I. fig. 26 und 27 gezeichnet und pg. 12 in seinem II. Heft der Untersuchungen auseinander gesetzt hat. Ich habe nachgehends dies ebenso wie Leitgeb gesehen und gezeichnet und will über no. 477 noch bemerken, dass in meinem Exemplare sich weibliche Pflanzen (mit Perianthium) finden, welche $\frac{1}{2}$ Linie tiefer 3 Seitenäste mit 6 Paaren Perigonialblätter hatten. (Conf. Lindberg Hepatic. Hibernic. in Act. soc. scient. fenn. X. p. 474.) Bei einzelnen exotischen Arten z. B. Fr. integristipula, Thuillerii etc. verkürzt sich der Stylus auf 2 Zellen und die keulige Zelle und versteckt sich leicht, weshalb er auch in der Synopsis Hep. nicht angegeben ist; dagegen bekommt er manchmal grössere Anhänge z. B. bei einer Frullania gibbosa aus Cune (Neu-Granada leg. Lindig no. 1743. Conf. Triana et Planchon Prodrum. Florae Novo-Granatensis in Ann. d. sc. natur. 5. série Tom. 1. Separatabdruck pag. 71—72), wie sich auch schon bei unserer Frullania Tamarisci stets neben dem eigentlichen Stylus noch ein Anhang mit mehreren Keulenhaaren findet.

655. *Jungermannia setacea* Web. α β . Am Grunde mit männlichen Aesten mit Antheridien.

Nach meinen Untersuchungen birgt das Perigonialblatt in seiner bauchigen Höhlung ein rundes Antheridium, um welches sich die Zähne des Blattes krümmen; das Perigonialblatt ist nämlich 2lappig, jeder lanzettliche Lappen hat aber meist jederseits 2—3 Zähne von 1, 2 oder 3 Zellen Länge, der ausgebreitete Diskus des Blattes zeigt gegen 10 Zellen Breite und bis zur Höhe, wo die Zähne anfangen,

5–6 Zellen in der Höhe; der einzelne lanzettliche Lappen, besonders der grössere, ist an seiner Basis, wo er in den Discus übergeht, 6 Zellen breit, nach Abgabe der beiderseitigen Zähne bildet er eine Mittelspitze von 2 Zellen Breite, die sich 3 mal übereinander wiederholen, worauf 2 oder 3 Zellen in einer Reihe hintereinander die Endspitze bilden. Ich bemerke hierbei, dass ich die untersuchten Pflanzen mit stark verdünntem Liq. Natr. caustic. gekocht habe, um die Stengelzellen klarer zu machen und die Blätter besser auseinander zu dehnen. Ob dadurch nun die Gestalt der reifen Antheridien mehr in's Runde verändert ist (cf. Hooker und Limpricht), kann ich nicht sagen, aber die unreifen Antheridien, die viel kleiner waren, hatten ebenfalls eine runde Form. Am Stiel der Antheridien habe ich 8 Glieder gezählt, mit dem Basalgliede, welches sich immer etwas breiter zeigte. Die Cuticula der Blätter ist punktförmig-rauh, wodurch sie innerhalb der Zellgrenzen körnig-gestrichelt erscheint; ebenso verhalten sich die gewöhnlichen Stengelblätter.

656. *Lepidozia reptans* N. a E. Cum perianthiis. In der Nähe von Penzance (Cornwall) bei Carn Galva am 17. Januar 1872 von Herrn W. Curnow gesammelt (mit der Etikette *Lepidozia cupressina* Ldg.)

Hooker zeichnete auf seiner Tafel 75 fig. 12 eine grössere Abart von *Jg. reptans* „ β pinnata“, welche Miss Hutchins in der Nähe von Bantry in Irland mit Frucht gefunden hatte. Lindenbergh, welcher nach pag. 45 seiner Synops. Hep. Eur. ein steriles Exemplar dieser grösseren Form gesehen hat, schreibt 1829: „Var. β , pinnata, habitu et foliis subimbricatis, flagellis deficientibus, accedit ad *Jung. cupressinam* Sw., quam Hookerus (*Musc. exotic. tab. 60. sub Jg. pendulina*) eandem ac *Jg. reptantem* censet. Illa autem differe videtur: caule simpliciore stricto eflagellari, foliis imbricatis cum amphigastriis semper quadrifidis apice capillaribus, substantia firmiore“. (Conf. Nees l. c. p. 40. *Herpet. reptans* β pinn.) In Deutschland ist diese Form β pinnata am 17. Februar 1835 an feuchten Felsen bei Baden von dem verstorbenen Prof. Alex. Braun gefunden worden. (Conf. Synops. Hep. pag. 206 bei *Lepid. tumidula*.); bei Cherbourg von Herrn Thuret. Im Jahre 1842 schickte Taylor diese Form von Killarney unter dem Namen *Lepidozia tumidula* mit weiblichen Blüten, und verwies dabei auf Hook. Br. *Jung. t. 75 fig. 12* „ubi flagella omittuntur“; Nees nahm darauf, nach Durchsicht meiner Exemplare, den Taylor'schen Namen pg. 206 no. 16 in die Synopsis auf. In unserer Monographia

Species Hepatic. Fasc. 6 et 7 *Lepidozia* (1846) p. 42 schrieb Lindenberg von der *Lepidozia tumidula* Tayl.: „Differt a *Lepidozia reptante* ramis tumidulo-teretibus et toto adspectu, neque facile cum illa commutanda; etiam forma laxior β , quae hucusque semper in communitate cum forma principali inventa est, haud difficile dignoscenda. *Lepidozia cupressina* contra et *Lep. truncatella* ramificatione tantum et ramis gracilioribus tute, ut videtur, differunt.“

Nees hatte nach eigener Anschauung von der *Lepidozia tumidula* Tayl. in der Synops. Hep. p. 206 gesagt: „Simillima est *Lep. cupressinae*, quae vix distinguenda nisi caule semper simpliciter pinnato, ramis subheteromallis.“

Diese Pflanze sammelte nun Dr. Carrington mit Perianthien im Mai 1861 an den Taylor'schen Standorten (Woods of Killarney; Glens) und schickte sie an Dr. Rabenhorst zur Publikation ein mit dem Namen *Lepidozia tumidula* Tayl., unter dem sie 1862 als no. 214 in den Dekaden erschien. In einer späteren Abhandlung von 1863 in den Trans. Bot. Soc. Ed. vol. VII. zeigt die Tafel 2 fig. VII, wie auch die dazu gehörige Erläuterung noch den Namen *L. tumidula* Taylor, während der Text dazu p. 453. (Separat-Abdr. p. 26) diese Pflanze als *Lepidozia cupressina* Ldg. β *tumidula* auführt. Wie man aus Dr. Moore's Report on Irish Hepaticae 1876 pg. 621 ersieht, soll die Bezeichnung „Ldg.“ den Prof. S. O. Lindberg bedeuten. Dabei bemerkt Dr. Carrington: „*Lep. tumidula* is said to differ in the bipinnate, less attenuated ramuli and broader leaves. The Irish specimens very much both as to size, ramification, and shape of the leaves. Some stems are distantly and irregularly branched and scarcely distinguishable from *L. reptans*, while others are densely pinnate, bi- or even tri-pinnate, according to the age and luxuriance of the plant, — new stems springing from the old in a proliferous manner. Having compared it very carefully with examples of *L. cupressina* from various parts of Central America, and the West Indies, I have been unable to meet with any reliable diagnostic character; indeed these specimens differ more among each other than from our plant. — The perianths also, which I was fortunate enough to meet with, correspond with fertile tufts from Jamaica. The involucreal leaves are variable in shape, obtusely tridentate, the central tooth reflexed with larger rhomboid areolae than on the stem-leaves (VII. fig. 3, 4).

From *L. reptans* it is distinguished by the dense erect habit, closely pinnate ramuli, subvertical cordate leaves, which like the *amphigastria* are quadrifid (fig. 1), the ventral

teeth inflexed, areolae smaller, hexagonal (fig. 2); whereas, in *L. reptans* the ramification is more lax, leaves less imbricated, nearly horizontal, ovate-quadrangle, and tridentate (VIII. fig. 1): and the cells are very conspicuous, roundish, with thick walls (fig. 2).

1873 sammelte Prof. S. O. Lindberg, eingeladen und begleitet von Dr. Moore, an denselben Stellen in Irland und veröffentlichte die Ergebnisse in den Act. Societ. sc. Fennic. vol. X. (1875), wo wir pag. 498 finden no. 29 *Lepidozia cupressina* (Sw.) Dum. (♂, ♀) und no. 30 *Lepidozia reptans* Dum. (sterile Pflanzen und ♂).

1876 gab Dr. Moore einen „Report on Irish Hepaticae“ heraus, welcher in Royal Irish Academy am 24. April vorgelegt und in den „Proceedings“ 2nd Ser. Vol. II (science) gedruckt wurde.

Die Pflanzen des Curnow'schen Proberasens habe ich Herrn Limpricht vorgelegt; er hält die weibliche Pflanze für *Perianthium* für die gewöhnliche Form von *L. reptans*, doch auch in der sterilen Pflanze kann er nur diese Art erblicken.

In seinem neuesten Werke, welches Carrington mit Pearson 1878, 1. Juni herausgab, Hep. Brit. exsicc. no. 38 hat die *Lepidozia tumidula* Taylor den Namen *Lepidozia cupressina* var. *tumidula* behalten.

657. *Jungermannia crenulata* Sm. Leitgeb macht in seinen „Untersuchungen über die Lebermoose“ Heft 2 p. 7 und 8 darauf aufmerksam, dass, mit Ausnahme von *Radula* und der *Lejeunia calcarea*, bei den übrigen europäischen *Jungermannien*, denen selbst rudimentäre Amphigastrien durchaus fehlen, jedes ventrale Segment bald nach seiner Anlage ein Anhangsgebilde producirt, welches in seiner einfachsten Form als eine ein- oder zweizellige keulenförmige Papille erscheint. Gewöhnlich verkümmert dies Keulenhaar später, aber mitunter bleibt es stehen und wächst selbst weiter, so dass dadurch an der erwachsenen Pflanze sich anomale Schüppchen oder Blättchen finden. Die jüngsten Zustände hat Leitgeb von unserer Pflanze l. c. auf Taf. X. fig. 4. (p. 91. „Ein junges Amphigastrium mit den benachbarten seitenständigen Blättern ³⁵⁰“) und Taf. IX. fig. 14—16, (pag. 90. „Stücke der Stengeloberfläche in Bauchansicht, um die aus der bauchständigen Segmentreihe entspringenden rudimentären Blättchen (p) zu zeigen“) dargestellt. Diese Zufallsblättchen habe ich an den erwachsenen Pflanzen unserer nächsten Umgegend noch nicht gefunden, sie müssen daher bei uns selten sein, auch an dem untersuchten Proberasen fanden sie sich nicht; dagegen fand ich

einige Pflänzchen dieser Beschaffenheit in der No. 406 und 506 unserer Sammlung (aus Penzance und Bonn), und sehr reichlich in einem kleinen Rasen, den Prof. Sendtner am Ilzdurchstich (900' hoch) bei Hals (Passau, Niederbayern) am 3. Mai 1852 gesammelt und mir geschickt hatte. So liegen mir 18 Pflänzchen vor, die entweder ein anomales Amphigastrium an der Basis des Perianthiums zeigen oder seltner sogar noch ein tieferes, zweites im 2. bis zum 5. Blattwirtel entwickelt haben. An der Spitze fand sich meistens die Primordialpapille, oder wenn der obere Rand eine kleine Bucht in der Mediane hatte, so war sie dort zu finden; mitunter waren selbst 2 solche Keulenhaare vorhanden, aus deren Grunde sich noch eine kurze Zelle abgegliedert hatte. Ausserdem zeigte ein Blatt am Seitenrande noch 2 kleine Ausbuchtungen, jede ebenfalls mit einer Papille; Leitgeb zeichnet l. c. Taf. IX. fig. 10 bei *Jung. hyalina* einen solchen Fall, „wo die Randzellen hier und dort wieder zu keuligen Papillen ausgewachsen sind“ (l. c. p. 7 unten). Die grösseren anomalen Amphigastrien sind 12–16 Zellen breit, häufig eben so lang, und lassen sich bei 15/1 Vergrösserung sehr gut sehen; häufig zeichnet sich ihr Rand durch grössere Zellen mit verdickten Rändern eben so aus, wie die Stengelblätter, aber die dem Rande nächstliegenden Zellreihen sind nicht so klein und stechen desshalb nicht so ab, wie dies in den Stengelblättern der Fall ist. Amphigastrien am 3., wie am 4. und 5. Blattwirtel habe ich bis jetzt nur in no. 506 unserer Sammlung gesehen. Diese Blätter sind meist etwas zusammengebogen, etwas abstehend, oval, zungenförmig; bei einer Pflanze, deren Perianth ein Amphigastrium zeigte, hatte auch die an der Kelchbasis hervorkommende Innovation 2 dreiblättrige Wirtel. In den älteren Schriften z. B. von Nees findet sich nichts von dieser Abnormität; Limpricht (l. c. p. 269.) führt kurz an „zwischen den weiblichen Hüllblättern zuweilen ein zungenförmiges Hüllunterblatt“, und von Lindberg (*Act. Soc. sc. fenn. X. p. 529*) findet sich die Notiz: „bracteis perichaetii duabus, rarius tribus.“ Die Aufindung solcher Abnormitäten ist ein reiner Zufall, Leitgeb's Erklärung giebt ihnen erst den wissenschaftlichen Werth. Abnorme Kelchbildungen, wie 2- und 3 lappige Perichätialblätter kenne ich bei unserer Pflanze auch und habe sie gezeichnet. Der Proberasen enthielt Pflänzchen mit Perianthien, die zum Theil nur einen Anflug von Purpur hatten, aber doch eine ziemlich gefärbte Haube zeigten. Diese „purpurrothe Mütze“ erwähnt Nees l. c. II. p. 461 bei *Jg. Genthiana*, während Hübener *Hep. Germ. p. 108* nur von purpurfarbenen Kelehen spricht. Auf unseren Mooren finden sich Pflanzen,

welche dunkelpurpurne Kelche und ähnliche Hauben haben; englische Formen z. B. Rabenhorst Decad. no. 406, aus Penzance, aus Cleveland (Dr. Carrington), aus Barmouth, Merioneth (Carringt. et Pearson) Hep. Brit. exsicc. n. 26 zeigten an der echten Jg. crenulata, obschon das Perianth kaum einen Anflug von Roth zeigte, ebenfalls rosenrothe Hauben. Der Durchschnitt des Fruchstiels zeigt im innersten Kreise 4 Zellen, ein zweiter Kreis hat 9, auch 10 Zellen; der äussere Ring zeigte in dem einen Falle 16, in einem andern Fruchstiel 22 Zellen. Das Perianthium zeigte einmal eine Ecke mit 2 Zellen Breite, ein anderes 2 Ecken mit 2 Zellen Breite; tiefer hinunter, wo die Involucralblätter angewachsen sind, zeigt der ganze Umfang desselben erst 2, dann 3 und an einzelnen Punkten 4 Zellen in der Breite. Ueber den Namen dieser Pflanze sagt Hooker: The very conspicuous border of the leaves is still more remarkable in a dry state, when it becomes a little recurved; the extreme edge of each of the marginal cellules is often swollen, thus forming the segment of a circle, which, of course, gives the leaf a crenulated appearance; whence the name adopted by Dr. Smith. Ueber J. crenulata β gracillima Hook. (Jg. gracillima Engl. Bot. t. 2238, = Jg. Genthian Hüb.) sagt Dr. Carrington: „All the specimens I have examined are destitute of the conspicuous border-cells, and the perianth is not compressed.“ Dr. Moore sagt: „This variety gradually approaches the typical form of the plant in some of its states.“ Die Acten scheinen also noch nicht geschlossen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Notiz:

Vom Jahre 1880 an werden die Diagnosen und Notizen zu „Rehm's Ascomyceten“ und „Kunze's Fungi selecti“ in der „Hedwigia“ erscheinen.

Zur Nachricht!

Verleger und Redacteur der „Hedwigia“ haben sich dahin geeinigt, dass von 1880 an von jedem Original-Artikel dem betreffenden Autor 30 — 50 Separat-Abdrücke gratis geliefert werden. Sollten noch mehr als 50 Exemplare gewünscht werden, so werden diese zum Herstellungspreise abgegeben. Wir hoffen, dass hierdurch, sowie durch die immer wachsende Verbreitung unseres Blattes die Autoren kryptogamischer Arbeiten mehr und mehr veranlasst werden, dieselben in der Hedwigia zu publiciren. Denn es ist gewiss allseitig erwünscht, dass der Inhalt der Hedwigia mehr als bisher aus Original bestehe.

Redaction

Dr. G. Winter in Hottingen bei Zürich. (Schweiz.)

Druck und Verlag

von C. Heinrich in Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [18_1879](#)

Autor(en)/Author(s): Gottsche Carl [Karl] Moritz, Rabenhorst
Gottlob Ludwig

Artikel/Article: [Repertorium. Hepaticae europaeae. \(Fortsetzung.\)
184-192](#)